

kannten Flüchtigkeit in der Benutzung seiner Quelle „illa“ (d. h. mulier) auf „bestia“ (= Löwe [!]) bezogen und statt „taufen“ verstanden „getauft werden“.

So wird also der getaufte Löwe zu einer Erfindung des Hieronymus. Das ist allerdings sehr „einfach“, hält aber, wie wir gesehen haben, der Nachprüfung nicht Stich. Wir haben uns mit unserem Löwen nach wie vor auseinanderzusetzen. Zu den Enttäuschungen, die uns der in vieler Beziehung so wertvolle koptische Fund gebracht hat, gehört in erster Linie, daß dieses Rätsel nicht löst. Es ist ja eine Tücke des Schicksals, daß in dem Papyrus die uns ohnehin bekannten Stücke der Akten verhältnismäßig gut, die wenig oder gar nicht bekannten schlecht oder gar nicht überliefert worden sind. So wenig wie der redende Löwe (vgl. Commodian, Carm. apol. 627 f.) ist der getaufte aufgetaucht. So wenig wir aber daran zweifeln können, daß der redende Löwe in den Akten gestanden hat — steht doch der redende Hund (Commod. a. a. O. 626) in den Petrus-Akten —, so wenig möchte wenigstens ich daran zweifeln, daß der getaufte darin stand. Vielleicht läuft er uns doch noch einmal über den Weg.¹

Gießen.

G. Krüger.

Die fünf Männer des samaritanischen Weibes.

In neuerer Zeit hat man das Wort von den fünf Männern als Symbol der samaritanischen Geschichte aufgefaßt und zu 2 Reg 17, 24 ff. insbesondere Josephus, Ant. IX, 14 13 zitiert (§ 288 bei Niese), wo es heißt: Οἱ δὲ μετοικισθέντες εἰς τὴν Σαμάρειαν Χουθαῖοι . . . ἕκαστοι κατὰ ἔθνος ἴδιον θεὸν εἰς τὴν Σαμάρειαν κομίσαντες, πέντε δ' ἦσαν, καὶ τούτους καθὼς ἦν πατριὸν αὐτοῖς σεβόμενοι παροξύνουσι τὸν μέγιστον θεὸν εἰς ὄργην καὶ

¹ Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß ich der von Corssen (in dieser Zeitschrift 1903, S. 24 f.) nach Zahn vertretenen Anschauung, daß Hieronymus sein Tertullian-Zitat aus der griechischen Bearbeitung von de baptismo entnommen habe, so wenig beizutreten vermag wie Schmidt a. a. O. S. 153. Darüber, daß die Worte presbyterum in Asia . . . convictum . . . et confessum se hoc Pauli amore fecisse loco excidisse die lateinische Bearbeitung vor Augen haben, ist nicht wegzu- kommen, trotz der auffallenden Abweichung excidisse statt decessisse, zu deren Erklärung Corssen mit gutem Recht die griechische Phrase τοῦ τόπου ἐξέπεσε heranzieht. Das προυδακτήs erklärt sich m. E. zur Genüge aus einem gewissen affektierten (s. Bernoulli, Der Schriftstellerkatalog des Hieronymus; Freib. 1895, 230) Suchen nach einem möglichst „prägnanten“ Ausdruck, oder aus dem auch modernen Schriftstellern geläufigen Bestreben, ein Fremdwort zu benutzen, um eine vielleicht umständliche Erörterung in der Muttersprache durch ein einziges Wort zu ersetzen. Ähnlich ist in cap. 23 (Justin) das δια- τριβὰς zu beurteilen.

χολόν. Ich weiß nicht, wer diese Deutung zuerst aufbrachte; Meyer-Weiß⁸ nennt Hengstenberg, Strauß, Keim und andere; Holtzmann (mit dem Zitat IX, 14, 4 πέντε ξθη . . . ἕκαστον ἴδιον θεὸν εἰς Σ. κ.) „Die kritische Schule“. Daher scheint es erwähnenswert, daß der eine der beiden Schreiber, welche etwa im 13. Jahrh. den zuerst von Niese verglichenen cod. M des Josephus herstellten (Ven. gr. 381), zu dieser Stelle auf den Rand schrieb (s. Niese Bd. I, pag. XI): *σημείωσαι περί τῶν πέντε ἔθνων τῶν ἀπὸ Ἀκυρίων εἰς Σαμάρειαν μετοικισθέντων. σημείωσαι καὶ περί τῶν ἑ θεῶν αὐτῶν, καὶ γινῶθι ἀπὸ τούτων τὸ περί τὴν Σαμαρίτιν παρά τοῦ Χριστοῦ λεχθὲν τό· πέντε γάρ· ἄνδρας ἔχες. τουτέστι· πρῶτον μὲν ἐσέβου τοὺς ἕξ Ἀκυρίων μετοικισθέντας πέντε θεοῦς. νῦν δὲ ἱερέων ἕξ Ἀκυρίων > μετακληθέντων ἐδιδάχθης τὸν νόμον τὸν Μωσαϊκὸν τὸν καταγγέλλοντα τὸν θεόν, ὃς οὐκ ἔστι σου ἀνὴρ, ἤγουν θεὸς ψευδώνυμος, ἀλλὰ ἀληθὴς καὶ ὄντως θεός. οἱ δὲ τῶν Ἀκυρίων ψευδώνυμοι καὶ εἰδῶλα ἀντικρυς: ταῦτα κατὰ τὸν Ἰώσηπον: χρῶ δὲ καὶ ταῖς ἄλλαις περί τούτων θαυμασιωτάταις (? oder -τάτων? in der Hds. -ωτ') ἐρμηνείαις. Ich will auf die ganze Deutung nicht näher eingehen, sondern nur zur Gleichung ἀνὴρ = θεὸς ψευδώνυμος auf Hosea 2, 18 verweisen.*

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Eine Spur des Christentums in Pompeji?

Harnack (Mission) sagt S. 410, A. 3: „Die Spur vom Christentum, die man in Pompeji auf einer halbverlöschten Inschrift gefunden haben will, (CHRISTIAN?) ist unsicher.“ S. 501 A. 3 dehnt er dies auch auf das Judentum aus, indem er schreibt: „Die Indizien, daß es in Pompeji Christen gegeben hat, sind unsicher, ebenso die Spuren von Juden.“

Ich weiß nicht, an welche Indizien (in der Mehrzahl) Harnack hier denkt, ob außer der S. 410 genannten Spur auch an die, welche hier erwähnt werden soll. Bei den Juden schwebt ihm wohl die bekannte Darstellung des salomonischen Urteils vor.¹ Da ich mich nicht erinnere, in theologischen Werken die Frage erörtert gelesen zu haben, darf sie wohl hier zur Sprache gebracht werden.

August Mau, Pompeji in Leben und Kunst (Leipzig 1900) schreibt S. 15: „Von Christen in Pompeji hat sich bis jetzt keine sichere Spur gefunden, wohl aber von Juden. Sodoma, Gomora war eingekratzt in eine Wand in einem bescheidenen Hause (IX, 1, 26); nur ein Jude oder

¹ In der Festschrift für Otto Hirschfeld (Berlin 1903 S. 257ff.) weist H. Lukas nach, daß die hier dargestellte Geschichte in der alten Welt verbreitet und dem Petronius c. 80 bekannt war, also keine Beziehung zur Bibel habe.